

Mondnacht

Sarah wachte wie so oft mitten in der Nacht auf. Irgend einer dieser blöden Träume hatte sie geweckt. Sie konnte sich nur schemenhaft an den Inhalt erinnern. Es war jedoch eine Erinnerung an etwas was sie schon seit langem beschäftigte.

Noch mit klopfendem Herzen setzte sie sich im Bett auf. Zu ihrer Verwunderung war das Zimmer hell erleuchtet. Ein zauberhaft silberner Lichtstrahl fiel durch das Fenster und tauchte die Gegenstände in ein mystisches Licht. Neugierig stand Sarah auf und schaute aus dem Fenster um den Ursprung des Lichts zu finden.

Unvorstellbar groß zeigte sich ihr der Mond, scheinbar um ein Vielfaches aufgeblasen und heller als jemals zuvor. Sarah zuckte im ersten Moment zurück und schaute erst wieder hin als sie begriff dass es wirklich der Mond war.

„Du bist heute aber groß!“ Flüsterte sie. Dann dachte sie daran wie töricht es war mit dem Mond zu reden. „Gut dass mich keiner gehört hat!“ Dachte sie im Stillen.

„Doch, das hab ich“ hörte sie plötzlich eine sanfte Stimme. „Du hast vorhin nach Hilfe gerufen, und da habe ich gedacht vielleicht meinst du mich?“

Erschreckt schaute sich Sarah um. Sie konnte niemanden entdecken, träumte sie immer noch?

„Ich wollte dich nicht erschrecken, tut mir leid! Aber wenn du möchtest kannst du mit mir reden, ich bin ein guter und geduldiger Zuhörer.“

Sarah war sich nicht sicher dass sie die Stimme gehört hatte. Sie biss sich deshalb auf die Lippe um zu testen ob sie wach war...und ob!

„Wer ist da??“ Fragte sie mit unsicherer Stimme.

„Mhhh, ich bin´s, der Mond, auch wenn du dass jetzt nicht glauben kannst.“

„Ich glaub´ jetzt bin ich ganz verrückt“ dachte Sarah. „Ich habe um Hilfe gerufen? Wann denn das?“ Fragte sie trotzdem leise.

„Du hast noch geschlafen. Vielleicht hast du schlecht geträumt, aber du hast gesagt: „bitte hilf mir“. Ich habe es genau gehört“

Sarah versuchte sich an den Traum zu erinnern. Es war sicher wieder einer der zahllosen Nächte an denen sie sich an Ihren Vater erinnerte den sie seit Jahren vermisste. Ganz besonders nach den Tagen an denen es Probleme in der Schule oder im Alltag gab.

„Das wird es sein! Ich habe sicher nur im Traum geredet! Tut mir leid wenn ich dich gestört habe...großer Mond!“

„Das hast du sicher nicht!“ Erwiderte der Mond. Bei genaueren Hinsehen sah er so aus als hätte er ein richtiges Gesicht. „Wenn du magst, kannst du trotzdem mit mir reden. Ich sag´s auch nicht weiter!“

Sarah überlegte was sie machen sollte. Nach kurzem Zögern rückte sie einen Stuhl an das erleuchtete Fenster und schaute den Mond an. Sie bemerkte die langsame Bewegung von links nach rechts, die der Mond auf seinem Weg um die Erde machte.

„Warum nicht! Bevor du wieder weg bist...“ Sie begann ihm zu erzählen was sie bewegte und bedrückte. Mit nicht endender Geduld hörte der Mond zu und wenn es traurig wurde wischte er sich mit einer kleinen Wolke eine Träne aus dem silbernen Gesicht.

„Hey, sei nicht traurig, ich komme bald wieder!“ Sagte der Mond nach fast einer Stunde. Er war nur noch mit einem kleinen Zipfel am rechten Ende des Fensters zu sehen. „Leg dich hin und schlafe jetzt. Ich werde in jeder Nacht auf dich aufpassen“.

Sarah schaute dem Mond hinterher und winkte vorsichtig bis sie ihn aus den Augen verlor.

Von diesem Tag an wurde der Mond für sie der beste Freund, wie für viele viele Menschen dieser Erde auch.

Mario Laschinsky